

den Amseln vorweg gefressen wurden. Die Fliegenschnäpper mussten solche Beeren richtiggehend suchen, pflückten sie im Rüttelflug vom Strauch und überbrachten sie völlig unversehrt den Jungen, die sie ganz verschlangen. Hartriegelbeeren wurden an diesem Tag fast ebenso häufig verfüttert wie Insekten, welche sie volumnässig weit übertreffen mussten.

URS GLUTZ VON BLOTZHEIM, Sempach

Singflug eines Gartenrötels. — Eine für *Phoenicurus phoenicurus* ungewöhnliche Verhaltensweise beobachteten wir am 12. Mai 1973 kurz vor 04 Uhr bei Reinach BL. Beständig singend «kreiste» ein Gartenrötel in einigen Metern Höhe über dem Garten eines Einfamilienhauses. Die einzelnen Gesangsstrophen folgten dabei im üblichen Abstand aufeinander. Erst nach über fünf Minuten langem Fluge ging der Vogel nieder und trug von einer Warte aus seinen Gesang weiter vor.

ROGER LINK und MARKUS RITTER, Basel

Vom Kleiber eingemauerte Feldsperlingsbrut. — Im Spätherbst 1972 stiess F. PAULI bei der Nisthöhlenkontrolle im Gebiet des Dättenbergs bei Bülach ZH auf einen am Waldrand plazierten Nistkasten, dessen Flugloch vom Kleiber *Sitta europaea* völlig zugemauert worden war. Im Innern fand sich zu unterst eine mehrere Zentimeter hohe Schicht von Föhrenrindenschuppen, also vom Kleiber eingetragenes Nistmaterial, und darüber ein Nest des Feldsperlings *Passer montanus* mit einem toten Altvogel und fünf Eiern. Der weitgehend verwesene Vogel konnte anhand der Gefiederüberreste noch einwandfrei bestimmt werden; auch die Färbung und Zeichnung der Eier war noch gut erkennbar. Der Nistkasten (Blechgehäuse mit Holzeinsatz) war in den vergangenen Jahren regelmässig vom Kleiber besetzt.

A. WYDLER, Bülach

Wahrscheinlicher Brutversuch des Seidensängers bei Aarau. — Am 4. Juni 1973 stellten wir im Aare-Auenwald oberhalb Aarau bei Niedererlinsbach SO Nylonnetze auf, in der Absicht, weitere Brutbelege für den Verbreitungsatlas zu beschaffen. Um 9.15 Uhr hatten wir einen rostbraunen, uns völlig unbekannten Vogel im Netz. Der Verdacht fiel sogleich auf den Seidensänger *Cettia cetti*. Die Kontrolle der Schwingenformel und die Masse bestätigten anschliessend diesen Vorentscheid. Die sehr starke Abnützung der Steuerfedern und eines Teils der Handschwingen verriet den Altvogel. Die grosse Überraschung kam aber erst, als wir den ausgeprägten Brutfleck entdeckten: Wir hatten also ein wahrscheinlich brütendes ♀ des Seidensängers gefangen!

Der Vogel zeigte in der Hand ähnlich wie Feldsperlinge ein Anheben der halbgeschlossenen Flügel und Schwanzspreizen. Nach einigen Fotoaufnahmen wurde der Vogel beringt und rasch wieder freigelassen, um die möglicherweise vorhandene Brut nicht zu gefährden. Weder in der Zeit vor dem Fang noch nachher bemerkten wir im Gebiet irgendein Lebenszeichen des seltenen Gastes. In der zweiten Junihälfte wurde das Gelände durch Hochwasser 50 bis 80 cm tief unter Wasser gesetzt. Dass eine Brut diese Katastrophe überlebt hätte, ist kaum anzunehmen.

Beschreibung und Masse: Flügel kurz und gerundet, erste (äusserste) Handschwinge (HS) etwa halb so lang wie die zweite, diese wieder kürzer als alle weiteren; fünfte Handschwinge die längste. Aussenfahnen von HS 4 und 5 stark verengt; HS 6 ist eindeutig nicht verengt, während 2 und 3 so stark abgenutzt sind, dass eine Beurteilung nicht möglich ist. Gesamtlänge 115 mm, Flügelänge 55 mm, Schwanz (stark abgenutzt) 55 mm, Oberschwanzdecken 34 mm, Lauf 19–20 mm, Gewicht 15 g. — **Biotop:** Durchsonnter Auenwald. Gebüsch mit

hohen Brennesseln und locker stehenden hohen Bäumen. Fangort 10 m vom Aareufer entfernt, in nächster Nähe von Nest und Gelege einer Nachtigall.

ILSE und MAX HÜNI, Suhr AG

Grosser Winter-Schlafplatz der Grauammer im Elsass bei Basel. — Keine der Exkursionen, die wir ab Ende Dezember 1972 in die Gegend der Pisciculture bei Blotzheim-la Chaussée (Haut-Rhin, Elsass, 5 km NW Basel) unternahmen, ging zu Ende, ohne dass wir auf Grauammern *Emberiza calandra* gestossen wären. Besonders in den späten Nachmittagsstunden bekamen wir jeweils Flüge zu Gesicht, die sich gegen Abend in einer Pappelreihe zu Schwärmen von erstaunlicher Stärke vereinigten. Doch mussten wir aufgrund der von Abend zu Abend stark schwankenden Gesamtzahlen (min. 90, max. 185 Ex.) erkennen, einen Schlafplatz entdeckt zu haben, der über die tatsächliche Grösse der Schlafplatzgesellschaft keine Schlüsse zulies. Von der erwähnten Pappelgruppe aus flogen die Vögel allabendlich in dieselbe Richtung davon und gaben uns damit den Hinweis, wo unsere weitere Nachsuche zu erfolgen habe. Am 3. Februar 1973 endlich fanden wir die Hauptsammelstelle und den unmittelbar angrenzenden Schlafplatz, beide im Kern der ehemaligen Fischzuchtanstalt gelegen. Ziemlich genau 260 Grauammern versammelten sich an diesem Abend auf den Spitzen einiger hoher Weiden, bevor sie zum Nächtigen in den nahegelegenen Schilfbestand einfielen. Am 4. und 17. Februar 1973 zählten wir je 270 Exemplare. Während an diesen Abenden das Auszählen keinerlei Mühe bereitete, sondern im Gegenteil sehr genau durchgeführt werden konnte — die Ammern verharrten längere Zeit auf Baumspitzen —, waren an einem dazwischenliegenden Datum, dem 11. Februar, nur überschlagsmässige Zählungen möglich: Die Schwärme flogen heran und fielen direkt ins Schilf ein, ohne sich wie gewöhnlich vorher auf den nahen Weiden niederzulassen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass in der allgemein unübersichtlichen Situation eine Doppelzählung unterlaufen ist, indem ein wiederauffliegender Verband zuerst übersehen und beim erneuten Einfallen ein zweites Mal erfasst wurde. In der Regel flogen die Vögel allerdings nicht wieder auf, wenn sie einmal im Schilf verschwunden waren. Trotzdem ist die an diesem Abend ermittelte Zahl von ca. 380 Ex. in unserer Zählreihe vorsichtigerweise auszuklammern. — Nach dem 17. Februar besuchten wir das Fischzuchtgelände nicht mehr. — Es sei noch erwähnt, dass aus den auf Bäumen sitzenden Schwärmen jederzeit die anscheinend im winterlichen Verband durchaus regelmässig geäusserten «gesangsähnlichen klirrenden Reihen» (A. VOIGT 1961, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen) zu vernehmen waren.

Wir hatten keine Gelegenheit, der Frage nachzugehen, wo sich die Ammern tagsüber aufhalten. Sicher ist nur, dass sich die Ansammlung täglich in viele einzelne Flüge auflöst, die sich im Verlaufe des Tages wahrscheinlich in der ganzen umliegenden Region verteilen. — *Emberiza calandra* ist im Elsass bei Basel zwar verbreiteter Brutvogel, doch haben sich die grossen — übrigens immer artreinen — Winterschwärme vermutlich nicht nur aus «einheimischen» Exemplaren zusammengesetzt.

Der Pisciculture — in Jahrzehnten nahezu unverändert geblieben — darf zweifellos langjährige Tradition als Schlafplatz zugeschrieben werden. Beobachtungen von Grauammertrupps, die sich zum Nächtigen im genannten Gebiet einfanden, wurden schon in den dreissiger Jahren bekannt (M. SCHWARZ und E. SUTTER, mündl.), zeitlich fielen sie aber sämtlich in die Frühjahrs- bzw. Herbstzugperiode und gaben deshalb keine Anhaltspunkte für die während der fraglichen Zeitspanne (Dezember bis Mitte Februar) bestehenden Verhältnisse. Offenbar war die Fischzuchtanstalt in den Wintermonaten sozusagen nie das Exkursionsziel von Ornithologen. Doch wurde sie mindestens im (milden) Winter